

Gold-Mord: Was sagen die Banker?

Das Gold-Geschäft in Wiesing, bei dem eine Bankangestellte brutal ermordet wurde, wirft viele noch offene Fragen auf. Doch was sagen die Bank-Experten über dieses Geschäft an sich?

WIESING (aw) Die kaltblütige Tat in Wiesing, bei der eine 49-jährige Bankangestellte ermordet wurde, lässt viele Fragen offen. In welchem Verhältnis standen Mörder und Opfer zueinander? Wo ist das Gold versteckt? Und wie konnte die Angestellte der Raika Buch-Gallzein-Strass vom Täter mit acht Kilogramm Gold zu einer Übergabe im Freien gelockt werden?

„Gegen die Vorgaben“

„Solche Geschäfte sind unüblich und entsprechen nicht unseren Vorgaben“, erklärt dazu Martin

Vom Gold fehlte bis Redaktionschluss noch jede Spur...

Symbolfoto: Bilderbox

Sporer, Geschäftsleiter der Raika in Buch. Die Goldbarren wurden wie üblich bestellt und von einem Sicherheitsdienst geliefert. „Wir wussten vom eigentlichen



rofankurierinfo

Wegen acht Kilogramm Gold im Wert von 333.000,- EURO musste eine Bankangestellte sterben.

Geschäft aber nichts und von der Abwicklung außerhalb der Bank leider auch nicht“, erläutert Sporer.

„Völlig unverständlich“

Sein Kollege Alexander Unterberger von der Raiffeisenbank Mittleres Unterinntal unterstreicht Sporer's Aussagen: „Dieser Fall ist mir völlig unverständlich. Geschäfte in dieser Größenordnung finden prinzipiell nicht außerhalb einer Bank statt“.

Kein „Vier-Augen-Prinzip“

Im Bank-Bereich gilt eigentlich das sogenannte „Vier-Augen-Prinzip“. Derartige Geschäfte außerhalb einer Bank müssen im Beisein eines Kollegen abgeschlossen werden.

„Vielleicht hätten bei diesem Geschäft schon vorher die Alarmglocken schrillen sollen. In der aktuellen Finanzkrise sollte jeder Einzelne vielleicht bei derartigen Geschäften noch misstrauischer vorgehen“, denkt Alexander Unterberger.